



# A&S

Anschauung & Sinnlichkeit



Infoblatt der Assoziation Marxistischer StudentInnen

## Zurück zur Fakultäten-Uni?

Zu den Ergebnissen der Externen Kommission unter der Federführung des Ex-Bürgermeisters Klaus von Dohnanyi gehört auch die angebliche Notwendigkeit der Gründung von sogenannten Studien- und Forschungssektionen, also das, was früher "Fakultät" genannt wurde.

Egal unter welchem Namen, plant Drügers Wissenschaftsbehörde zusammen mit der Uni-Leitung folgendes:

Die 18 Fachbereiche sollen zu 6 Fakultäten "gebündelt" werden, welche da sind: Bildungswissenschaften, Geistes-, Kultur- und Sprachwissenschaften (ja, tatsächlich, als eine Einheit), Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (ebenfalls als eine Einheit, in welcher auch die HWP eingesackt werden soll), Naturwissenschaften, Jura und Medizin (die jetzt aber jeweils als eigener Bereich).

Dies soll nach und nach in Kraft treten, erste Schritte bereits zum 1. Oktober.

Die jeweiligen Fakultäten untergliedern sich in einzelne Departments, bekommen ihr eigenes Budget und treten untereinander in Konkurrenz, damit sie laut Dohnanyi-Kommission "den Auftrag einer fachorientierten Qualitäts- und Effizienzsteigerung in Eigenverantwortung erfüllen" können. Wer also mehr publiziert, mehr Sponsoren sammelt und mehr StudienabgängerInnen in möglichst kurzer Zeit durchschleust, der erhält als Belohnung eine Aufstockung des Etats.



Auch sollen sich die Fakultäten ihre Studierenden selbst aussuchen dürfen. Dabei werden dann wohl die in den Geuß des Studienplatzes kommen, die vorgenannter Anforderung am besten nachkommen können. Ebenfalls geplant ist eine stärkere Trennung von Forschung und Lehre in Form von einerseits sogenannten Studiendekanten, wo gebüffelt wird und andererseits forschende Bereiche, möglichst ohne die vielen nervenden Studies, wo's dann vielleicht auch mal spannend wird.

Dies alles soll die Interdisziplinarität fördern, auch die Forschungsfreiheit, die Zusammenarbeit von Lehre und Forschung (siehe oben), für "verschlankte" Hochschulstrukturen sorgen und wohl auch zu mehr StudienabgängerInnen führen.

Führen wird es aber wohl zur Streichung von ganzen Fächern, wie etwa der Sozial- und

*Fortsetzung Seite 2*

Im August 2005 nach Caracas:

**„Für Frieden und Solidarität, wir kämpfen gegen Imperialismus und Krieg!“**

Unter diesem Motto werden im Sommer 2005 in Venezuela die 16. Weltfestspiele der Jugend und Studenten eröffnet. 15 000 bis 20 000 Jugendliche aus aller Welt werden vom 5. bis zum 13. August in der Hauptstadt Caracas erwartet. Auf dem ersten internationalen Vorbereitungstreffen (IPM), das vom 7. bis zum 9. Juni in Brasilien stattfand, wurde es nun ganz offiziell: Die Geschichte der Weltfestspiele geht weiter und das an einem ganz besonderen Ort.

Bei der Eröffnung des 1. IPM begrüßte Wadson Ribeiro, Präsident des gastgebenden Sozialistischen Jugendverbandes (UJS) Vertreterinnen und Vertreter von über 60 Organisationen. José Marcano vom Nationalen Jugendinstitut Venezuelas betonte die Bedeutung des internationalen Festivals für den weiteren Aufbau der bolivarianischen Revolution und die Ausweitung des anti-imperialistischen Kampfes. Er berichtete über die Freude der venezolanischen Jugend, im kommenden Jahr Tausende Jugendliche aus allen Ecken der Welt begrüßen zu können.

Als Vertreter des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ), dem traditionellen Veranstalter der Weltfestspiele, ergriff dessen Präsident Miguel Madeira das Wort. Er hob die Tradition der Weltfestspiele hervor. 60 Jahre nach der Gründung des WBDJ werde dieses Festival im Zeichen des verschärften antiimperialistischen Kampfes in der bolivarianischen Republik Venezuela durchgeführt.

*Fortsetzung Seite 2*

## Nachschlag zur Fußball-EM

Fußball und Tarifrunden haben bekanntlich drei Dinge gemeinsam:

1. Es stehen sich zwei gegnerische Mannschaften gegenüber
  2. Nur einer kann gewinnen
  3. Es geht um viel Geld.
- Also entschied sich eine gewerkschaftliche Mannschaft an der Europa-Meisterschaft teilzunehmen.

Die gewerkschaftliche Mannschaft hatte sich mustergültig auf das Turnier vorbereitet. Vor dem Anpfiff stellte sie sich auf und nun begannen die Vereinsvorsitzenden über das Ergebnis zu verhandeln. Unter Verweis auf die jeweilige Stärke ihrer Mannschaft einigten sie sich nach zähen, langwierigen Verhandlungen

*Fortsetzung Seite 4*

Auch der Aufruf an die Jugend und Studenten der Welt hebt den antiimperialistischen Charakter des Festivals hervor: „Die Jugend stellt die fortschrittlichste, radikalste und dynamischste Kraft der Gesellschaft dar. Sie ist die kontinuierlich vorantreibende Kraft für soziale Veränderung und Fortschritt. Dadurch ist die Jugend ein Hauptziel der kapitalistischen Globalisierung und der ideologischen Offensive des Imperialismus. Junge Menschen spielen eine wesentliche Rolle im Kampf gegen diese Offensive. In allen Ländern gibt es Widerstandsbewegungen gegen den Imperialismus, die für ein neues soziales System kämpfen. Sie weisen die Behauptung zurück, dass der Kapitalismus die einzig übrig gebliebene gesellschaftliche Option ist und stellen die Kraft des Volkes als die reale Alternative gegen die neoliberale Politik dar.“

Die massiven und weltweiten Demonstrationen gegen den Krieg im Irak, gegen die amerikanische Freihandelszone ALCA und gegen die NATO waren Ausdrücke des Widerstandes der Jugend und der Völker.“

Auf den Weltfestspiele laufen die Erfahrungen aus den Kämpfen zusammen. Die Jugendlichen aus den verschiedenen Ländern werden über ihre Situation und Kampfbedingungen berichtet. Gemeinsam werden sie beraten wie Kämpfe zusammenzuführen und zu verstärken sind und gemeinsame Kampagnen und Solidaritätsprojekte planen.

Natürlich wird das Kennenlernen und Feiern dabei nicht zu kurz kommen. In dem Aufruf zu den Weltfestspielen heißt es weiter: „Die 16. Weltfestspiele in Venezuela unterstreichen und verstärken den Weltfestspielcharakter und die Ausrichtung als ein internationales, antiimperialistisches, politisch-kulturelles und in den Massen verankertes Ereignis der Jugend und Studenten. Das Festival gibt uns Gelegenheit unsere Solidarität mit der Jugend und des Volkes Venezuelas, der bolivarianischen Revolution und allen kämpfenden Menschen auf der Welt zu verstärken.“

Vielleicht gibt es bei den Weltfestspielen doch noch einen Hacken. In der Welt, in der wir leben, lassen es sich die Herrschenden



Weltfestspiele 2001 in Algier

nicht einfach so gefallen, wenn ein Volk einen anderen Weg gehen möchte. Einen Weg, in dem es im Mittelpunkt stehen und sich nicht den Gesetzen des Marktes und des Profits unterwerfen will. Am 15. August 2004 wird es ein Referendum gegen die Regierung von Hugo Chávez geben. Die Opposition in Venezuela hofft dadurch, die Macht von Chávez brechen zu können. Die kommunistische Jugend und auch die Menschen in Venezuela gehen aber davon aus, dass die Mehrheit der Venezolaner für Chávez stimmen wird. Sie gehen davon aus, dass der Weg der bolivarianischen Revolution weitergegangen werden kann. Damit gehen sie auch davon aus, dass die Weltfestspiele exakt ein Jahr nach dem gescheiterten Referendum in Caracas eröffnet werden können und zu einem Riesenerfolg für die antiimperialistische Jugendbewegung werden. Bereits im April 2002 hat die Bevölkerung Venezuelas gezeigt, dass sie sich ihr neues Leben nicht nehmen lässt und hat einen Putschversuch innerhalb von 72 Stunden zurückgeschlagen.

In der BRD geht es nun darum, die Einladung nach Venezuela bekannt zu machen und möglichst viele Jugendliche nach Caracas zu mobilisieren. Eingeladen sind alle Jugendlichen, die sich hier aktiv gegen die „Agenda 2010“, gegen Bildungsabbau und die Einführung von Studiengebühren, gegen Kriegspolitik und Aufrüstung und gegen die wachsende neofaschistische Gefahr zur Wehr setzen.

Wirtschaftsgeschichte, der Zerstörung der gesamten HWP, der Einverleibung oder zumindest des Profilverlusts kleinerer und kleinster Fächer und einem de-facto-Ausschluss der Studierenden aus der Forschung. Akademische Selbstverwaltung wird es nur noch auf Fakultätsebene geben. Zwecks „Effektivierung und Beschleunigung von Entscheidungsprozessen“ ist eine den Institutsräten vergleichbare Mitbestimmungsmöglichkeit auf Departmentebene nicht vorgesehen.

Von der Kommission wird im Zusammenhang mit der Fakultätsbildung auch eine Studienreform angestrebt, die das Modell der Gestuften Abschlüsse auf die Spitze treibt. So soll es nicht nur Bachelor- und Masterabschlüsse geben, sondern auch die Einrichtung von „schools“. Geplant ist die Stufung „grundständiges“, vorgeschriebenes Studienkolleg“, (undergraduate school), dann selektiver Zugang zu weiterführenden Studiengängen (graduate school) dann, für einige wenige, der (von vornherein kostenpflichtige?) Besuch einer sogenannten Professional School. Es wird also verschult und ausgebildet. Allen gemein soll die „größere Berufsorientierung“ sprich: Verwertbarkeit sein.

Der Begriff „Wissenschaftlichkeit“ kommt in dem gesamten Bericht sowieso kaum vor, schon gar nicht mit einem „kritische“ davor....

## Lüthje-Stiftung verleiht Lüthje-Preis an Lüthje

Für seine Beteiligung an der Anpassung der Universitäten an die aktuellen Bedürfnisse des Kapitals - Studiengebühren, Kaputtsparen, Vorbereitung der Privatisierung, etc. - wurde Unipräsident Jürgen Lüthje Anfang Mai vom Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) der Bertelsmannstiftung geehrt. Lüthje hatte in den vergangenen Jahren immer wieder seine Vorschläge über das CHE verbreitet und war auf dessen Veranstaltungen ein gern gesehener Gast. So gehört er mit zu den Verantwortlichen für ein 1999 gemeinsam von CHE und Stifterverband für [sic] die Deutsche Wirtschaft publiziertes Papier zur Einführung von Studiengebühren durch die Hintertür durch sogenannte Bildungsgutscheine. Also: Lüthje stützen!

**Weitere aktuelle Infos unter  
www.weltfestspiele.de**

# Raus aus der Nische - aber richtig!



## London: Kämpfen lohnt sich!

Studierende an der University of East London, einer der chronisch unterfinanzierten und gegenüber den Eliten wie Oxbridge benachteiligten "New Universities" konnten mit einer eintägigen entschlossenen Rektors-Besetzung ein Teil ihrer Forderungen durchsetzen, so die Wiedereinstellung entlassener Lehrkräfte und die Ausweitung von Kursen. Die Straffreiheit der BesetzerInnen wurde ebenfalls wurde von der Unileitung zugesagt. An vielen "New Universities" sind die Bibliotheken schlechter sortiert als Stadteibücherhallen, Tische und Stühle sind Mangelware und gesetzlich vorgeschriebene Zugangsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen nicht vorhanden.

## Schicken wir Schröder nach Sri Lanka...

Bildungsmisere und Arbeitslosigkeit auch unter AkademikerInnen, kein deutsches Problem allein. Sozialdemokraten reagieren darauf aber durchaus unterschiedlich. Während wir Eliten bekommen sollen und alle den Gürtel enger schnallen, reagiert die im April neu gewählte sozialdemokratisch geführte Linkregierung auf Sri Lanka nicht mit Abbau des öffentlichen Sektors, sondern genau entgegengesetzt.

Die öffentlichen Dienste und Einrichtungen werden ausgebaut. Auch das Bildungssystem. So sollen sechs neue Universitäten entstehen und allein im zentralen Hochland, in der Plantagenregion, 30.000 Lehrstellen neu geschaffen werden.

Das sorgt nicht nur für bessere Bildung, sondern bringt auch viele Menschen in Lohn und Brot.

Keine Revolution, aber der Nachweis, daß Sparen nicht der alleinige Königsweg im Kapitalismus sein muß.

[www.ams-hamburg.de](http://www.ams-hamburg.de)

Während der letzten Studentenproteste konnte der Kern der Streikaktiven sich erhalten und teilweise etwas vergrößern. Allerdings gab es nach wie vor bei den Blockaden häufig Engpässe, zu geringe längerfristige Beteiligungen und zu wenige ("Wach")-Ablosungen. Die Blockaden wurden ausserdem nicht konsequent und nur halbherzig durchgesetzt. Diese Probleme und mögliche Verbesserungen bei der praktischen Organisation und der genaueren Konzipierung von Türblockaden sollte auf den nächsten Fachbereichs- und Uni-Vollversammlungen und insbesondere von den Streikaktiven diskutiert werden.

Neckische Mummenschanz - Straßenspiele in der Innenstadt mögen informativen Wert haben und zugleich unterhaltsam sein, sie stellen sicher eine Art öffentlichkeitswirksamer Propaganda gegen die allgemeine Richtung der Hochschulreformen dar und sind für sich genommen sicher zu begrüßen, aber es ist ratsam, deutlich über sie hinauszugehen, denn sie allein bringen nicht die nötige Kampfkraft auf, die es braucht, um die Bestrebungen von herrschender Seite wirksam zu kontorn.

Auch "Bildungsmarathons" stellen eine Anbieteri an die herrschende "Leistungs"-Ideologie dar, sofern sie nicht gewisse subversive Momente beinhalten, falls sie dem herrschenden Bildungswesen und der Tendenz der herrschenden Hochschulpolitik zuwiderlaufen.

Als solche bedeuten "Bildungsmarathons" ein Stück weit Wiederaneignung und kollektive Kontrolle der eigenen Bildungsbedingungen und eine teilweise Selbstbestimmung des didaktischen Rahmens - im idealen Fall. Aber sehr leicht werden sie leider zu einer "eigenverantwortlichen" Variante des regulären Bildungsbetriebs und funktionieren als verlängerte Blockseminare oder Crashkurse unter studentischer Regie. Im schlimmsten Fall sollen "Bildungsmarathons" mit demonstrierter "Leistungsbereitschaft" das wohlwollende Gehör und anerkennende Entgegenkommen der Gegenseite gewinnen und ihr verdeutlichen, daß man sich "konstruktiv" in ihrem Sinne zeigt. Mit derlei konformistischer Unterwerfungsbereitschaft können wir nichts gescheites erreichen!

Auch selbstbeschränkte und quasi-parlamentarische Gremienfixierung und kugelnde Stellvertreterpolitik in der Art hochschulreformistischer Klein-Klein-Sandkastenspiele taugen nichts für die effektive Zurückschlagung der Drägereien.

Die Tausenden von Studierenden, die sich täglich an der Uni einfinden, folgen nicht einmal virtuell einem konsensualen "studentischen Interesse", auch wenn manche uns das mitunter weismachen wollen. Die Realität der Klassengesellschaft hört auch an der Uni, deren Teil sie ist, nicht auf. Ein "studentisches Interesse" als solches ist imaginär und die Schürung dieser Illusion durch klein-bürgerliche Klientel- und Lobbypolitik ist destruktiv für die realen sozialen Belange der meisten Studierenden, auch wenn diese das noch nicht so sehen werden.

Die Studentenschaft ist nach ihren Klassenlagen und nach ihren Arbeits- und Lebensbedingungen zu unterscheiden. Es ist notwendig, daß sich fortschrittliche studentischen Bestrebungen solidarisch auf Kämpfe der LohnarbeiterInnen gegen die gesellschaftliche Mächte und ihre reaktionäre Politik beziehen, die auch für die Misere an den Universitäten und unter Studierenden verantwortlich ist.

Zur besseren Organisation von studentischen Protesten und künftigen Streiks ist es sinnvoll, rechtzeitig alle beteiligten aktionsorientierten Gruppen und Basisinitiativen (wie z.B. die 18-Uhr-Gruppe und die AG Sozialer Ungehorsam) kollektiv-demokratisch zu koordinieren. Dabei muß ein demokratischer Meinungskampf entlang einer verbindlichen Streitkultur für die Durchsetzung einer schlagkräftigen Proteststrategie geführt werden.

Bei künftigen Protesten sollten auf alternativen Lehrveranstaltungen auch die arbeiterfeindlichen Arbeitsmarkt- und Sozialreformen zur Demontage des bisherigen bundesdeutschen "Sozialstaats" sowie die noch weitergehenden Pläne (!) der rechten Oppositionsparteien bekannt gemacht und erörtert werden. Dabei sind die Konsequenzen dieser reaktionären Kontorformen für alle betroffenen Beschäftigten und Arbeitslosen, aber besonders auch für studentische Arbeitskräfte und randständige StudienabgängerInnen gemeinsam mit Gewerkschaftern zu diskutieren.

Bei diesen Gelegenheiten würde es sich anbieten, die grundsätzliche Bedeutung sowie die aktuelle und potentielle Rolle von Gewerkschaften und einer gewerkschaftlicher Organisation anzusprechen und branchenbezogen unter studentischen Arbeitskräften in und ausserhalb der Uni für sie Mitglieder zu werben. Zugleich wäre es sinnvoll, zur Unterstützung linksgewerkschaftlichen Oppositionsströmungen aufzurufen.

## Erst boykottieren, dann beerdigen: AStA-Koalition will VolXUni aufgeben Lieber mit Dräger knutschen als Unterschriften sammeln

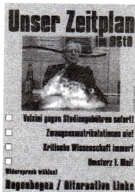
Do you remember? Wie war das noch im Wahlkampf zum Studierendenparlament? "Die Volksinitiative (ist) ein hervorragendes Mittel, um die Öffentlichkeit auf die drastischen Veränderungen an der Uni als auch auf unseren Protest dagegen aufmerksam zu machen und eine öffentliche Diskussion darüber in Gang zu setzen. (...) Wer also unsere einzige (legale) Chance nicht ungenutzt lassen will, doch noch etwas an den geplanten und teils bereits in Gang gesetzten Umstrukturierungen an der Uni zu ändern, sollte sich an der Wahl zum Studierendenparlament beteiligen und für die Volksinitiative stimmen." Das schrieb die Hochschulgruppe Regenbogen/Alternative Linke in einem Wahlflugblatt.

Auch die Fachschaftsliste sprach sich für die Volksinitiative "Rettet die Bildung" - kurz VolXUni - aus.

Regenbogen und Fachschaftsliste bilden jetzt gemeinsam mit Grüner Hochschulgruppe und Mediziner-Fachschaftsliste den neuen AStA. Alle vier Gruppen haben sich auf ein Koalitionspapier geeinigt. Darin stehen viele schöne Dinge über "Innere Demokratisierung des AStA's und Transparenz" oder die Einrichtung eines "Referates für Grund- und Freiheitsrechte (Gruff)". Und auch die VolXUni findet ihren Platz in diesem "Regierungsprogramm": "Der AStA hält eine Fortführung der Volksinitiative 'VolXUni' für nicht sinnvoll und wird diese weder finanziell noch personell unterstützen"

Eine Begründung? Fehlangezeigt!

Zur Erinnerung: Die VolXUni wurde bereits von der letzten AStA-Koalition boykottiert.



Regenbogen und Fachschaftsliste bejammerten das zwar, schluckten aber die Kröte. Was sie nicht daran hinderte, mit eben dieser Volksinitiative in den Stups-Wahlkampf zu gehen. Um dann jetzt wieder die Kröte zu schlucken. Allerdings eine Kröte, die dicker geworden ist, denn die erste Etappe der Volksgesetzgebung - die Volksinitiative - wurde mit 15.000 Unterschriften trotz des Boykotts des Uni-AStA genommen. Die Bürgerschaft muß unser Anliegen jetzt erneut beraten. Und dann kann es an die nächste Hürde gehen...

Der AStA hat statt dessen seinen Frieden mit Dräger und den Studiengebühren gemacht. Danke schön.



## Die deutsche Nationalhymne - zeitgemäß aktualisiert

*Fünfunddreißig Stundenwachen  
sind der Wirtschaft Untergang.  
Darum lasst uns nicht mehr streiten.  
Aufstehn, Deutsche, macht euch lang,*

*Längre Wochenarbeitszeiten  
sind des Aufschwungs Unterpfund.  
Danach lasst uns alle streben,  
fünfzig Stunden für das Land.*

*Nehmt das Herz in beide Hände,  
stört euch nicht an dem Verstand.  
Optimal sind sechzig Stunden.  
Steht nicht rum am Arbeitsamt.*

*Besser noch sind aber siebzig,  
ziehet mit an diesem Strang.  
Euch zu edler Tat begeistern,  
euer ganzes Leben lang.*

*Blühe auf im Glanz der Dummheit,  
blühe, deutscher Arbeitsmarkt.  
Dafür lasst uns alles geben,  
brüderlich zum Herzinfarkt.*

Quelle: Labournet

## Nachschlag zur Fußball-EM: Die Gewerkschafts-Elf

Fortsetzung von S. 1

nachts um 4 Uhr völlig erschöpft auf ein 3:2. Eine Presse-Erklärung der gewerkschaftlichen Mannschaft "Großer Erfolg: 2 Tore geschossen!" ging noch in den Morgenstunden über den Ticker. Kritik an Ergebnis und Vorgehensweise wurde mit dem Verweis auf das doch beachtliche Ergebnis von 2 Toren beantwortet. In der Mannschaft gab es unterschiedliche

Stimmen, die einen meinten, auch bei aller Mühe wäre nicht mehr herausgekommen und das Verhältnis zwischen Aufwand und Ergebnis sei schließlich nicht schlecht. Ob bei einem wirklichen Spiel mehr herausgekommen wäre, sei mehr als fraglich, selbst Verletzungen bei Spielern hätte man nicht hundertprozentig ausschließen können. Die anderen konnten aber nur Allgemeinheiten entgegen wie: Wer spielt, kann verlieren. Wer nicht spielt, hat

schon verloren.

Von dieser Methode beeindruckt ging auch die griechische Mannschaft zum Verhandeln über. Es gelang die Sensation: Otto Rehagel erreichte für seine absolute Außenseitermannschaft den 3. Platz. Das, so waren sich alle einig, hätten sie mit Spielen n i e m a l s erreicht...